
JUNGE KUNST ALS KAPITALANLAGE

DIE KUNSTSAMMLUNG ALS INVESTMENT?

INTERVIEW: EDGAR ABS

>> Der Kunstmarkt boomt. Die Preise auf internationalen Auktionen für zeitgenössische Kunst erreichen schwindelerregende Höhen. Nun melden sich erste Kunstfonds am Kapitalmarkt und wollen Anlegern die Möglichkeit bieten, an der Wertsteigerung von Gegenwartskunst mitzuverdienen. Der Kunstsammler und -vermittler Rik Reinking (s.a. Sammlung_Schauraum, S.15-17) hat im Frühjahr dieses Jahres die Artfonds 21 AG gegründet, die im Gegensatz zu anderen Anbietern nicht auf etablierte Künstler setzt, sondern auf junge Entdeckungen. Seine sprichwörtliche 'Spürnase' soll Garant für eine starke Preisentwicklung der angekauften Kunstwerke sein. Das Besondere an der Artfonds 21 AG ist u. a. das erklärte Ziel, die Künstler am Gewinn der zukünftig börsennotierten Kunstsammlung teilhaben zu lassen.

Wir sprachen mit den Vorstandsmitgliedern Rik Reinking und Martin Bouchon über Motive und Funktionsweise ihrer Geschäftsidee.

JK: Herr Reinking, Sie haben als Sammler stets die Nähe zu Künstlern betont. Ist die Artfonds 21 AG nicht eine Abkehr von diesen Grundsätzen?

R.R.: Die Artfonds 21 AG ist eine sinnvolle Ergänzung und Fortsetzung meiner Tätigkeit. Hier vereinigen sich kunstinteressierte Anleger, Künstler mit neuen, interessanten Positionen und Galeristen als Aktionäre und bauen gemeinsam eine Sammlung auf, an deren Wachsen und nachhaltiger Wertentwicklung wir hoffentlich alle Freude haben werden. Es geht uns einerseits darum, Anlegern mit einem begrenzten finanziellen Beitrag den Zugang zum Kunstmarkt zu eröffnen und andererseits jungen aufstrebenden Künstlern und ihren Galeristen die Möglichkeit zu geben, an der langfristigen Wertsteigerung eines Portfolios ihrer Werke teilzunehmen. Darüber hinaus erhoffen wir uns fruchtbare Kontakte zwischen den Künstlern des Portfolios und unseren Anlegern.

JK: Die Auswahl der zu akquirierenden Werke wird maßgeblich durch Sie, Herr Reinking, vorgenommen. Insofern ist der Fonds sehr stark an Ihrer Person ausgerichtet und Sie fungieren quasi als Qualitätslabel. Beinhaltet ein solches Model nicht ein hohes Risiko für die Anleger?

R.R.: Ein derartiger Fonds braucht ein klares und einfaches Profil. Dies erreicht man am besten dadurch, dass eine Person die Verantwortung für die Auswahl der Kunst übernimmt. Auch aus praktischen Erwägungen ist das vernünftig:

Wir müssen schnell und flexibel am Markt reagieren können, dies wäre mit einem Gremium, das gemeinschaftlich über die zu erwerbende Kunst entscheidet, nicht möglich. Vorschläge von anderen Teammitgliedern und Dritten sind natürlich jederzeit willkommen. Es ist im Übrigen nicht so, dass ich „Narrenfreiheit“ habe – wir haben schließlich einen Aufsichtsrat, der den Vorstand kontrolliert. Da wir ganz transparent veröffentlichten, in welche Kunst investiert worden ist, können die Anleger aber letztlich auch für sich entscheiden, ob sie in die von uns erworbene Kunst investieren wollen oder nicht.

JK: Sie wollen die Künstler nach dem Kauf durch Kontaktvermittlung zu Galerien, Sammlern und Museen fördern. Greifen Sie damit nicht aktiv in die Preisentwicklung des Künstlers ein?

R.R.: Wir setzen nicht auf kurzfristige Trends, sondern auf langfristige Wertsteigerung bei den von uns ausgesuchten Künstlern und Kunstwerken. Alles andere wäre unseriös und den Künstlern und Investoren gegenüber unverantwortlich. Ich stelle darüber hinaus mein persönliches Netzwerk zur Verfügung, um den Künstlern weitere Möglichkeiten für ihre künstlerische Entwicklung zu eröffnen, sie insbesondere einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit Galeristen und Künstlern. Auch dabei verfolgen alle Beteiligten ein langfristiges Interesse.



JK: Mit Vorfinanzierungen wollen Sie gegebenenfalls künstlerische Projekte fördern. Ist das wirklich Kunstförderung oder nicht eher gezieltes Pushen eines Künstlers und Generieren von Kunstwerken für den Artfonds?

R.R.: Die Vorfinanzierung eines Projekts wird bestimmte Werke erst möglich machen, für die sich bislang kein Finanzgeber findet, etwa der Galerist des jeweiligen Künstlers oder ein anderer Sammler. Diese Kunstwerke würde es ohne eine Vorfinanzierung durch die Artfonds 21 AG gar nicht geben. Wir sehen dies als eine sinnvolle und interessante Ergänzung des Kunstmarktes. Es sind im Übrigen die Künstler, die mit derartigen Projekten auf uns zugekommen sind.

JK: Warum haben Sie für den Artfonds 21 die Form einer AG gewählt?

M.B.: Wir wollen kunstinteressierten Anlegern, die Möglichkeit eröffnen, sich mit einem begrenzten finanziellen Einsatz, an einem großen Portfolio von Kunstwerken zu beteiligen, von deren langfristiger Wertsteigerung wir überzeugt sind. Die Form einer Aktiengesellschaft ist dafür die ideale Rechtsform. Sie ermöglicht es, die Investition einer Vielzahl von Privatpersonen zu bündeln und eröffnet darüber hinaus den Zugang zum Kapitalmarkt. Kleinere Anleger erhalten auf diese Weise dieselben Investitionschancen, die sonst nur einigen finanziell sehr potenten Sammlern offen stehen.

R.R.: Bei uns kann man sich ab einem Einsatz von nur 2.500 Euro beteiligen. Für diesen Betrag erhält man auf dem Markt ja sonst oftmals nur eine einzelne Arbeit. Statt eines einzelnen Werkes kauft man sich eben eine Beteiligung an einem großen Portfolio und nimmt an dessen Wertentwicklung teil.

JK: In gewisser Weise erinnert die aktuelle Situation an den Neuen Markt, dessen Zusammenbruch vielen Anlegern schmerzliche Erfahrungen einbrachte. Der Markt für zeitgenössische Kunst könnte ebenfalls einen Scheitelpunkt erreicht haben; mancher wartet auf eine baldige Kehrtwende und Bereinigung. Noch ist die Artfonds 21 AG nicht börsennotiert, doch halten Sie den Zeitpunkt für die Gründung derzeit gut gewählt?

R.R.: Wir investieren in die Werke junger aufstrebender Künstler. Deren Wertentwicklung hat mit dem aktuellen Hype am Kunstmarkt, von dem ja bekanntlich überwiegend die bereits sehr etablierten Positionen profitieren, nur geringfügig zu tun. Die Artfonds 21 AG ist daher von dem derzeitigen Markttrend nicht wirklich betroffen.

M.B.: Der Zeitpunkt für die Gründung ist ideal gewählt. Es gibt ein immenses allgemeines Interesse an Investitionen im Bereich Kunst. Dieser Nachfrage stehen auf der anderen Seite kaum attraktive Produkte gegenüber. Dass wir mit unserem Artfonds auf eine interessante Nische gestoßen sind, haben auch Banken schon bemerkt und Interesse an dem Geschäftsmodell bekundet.

JK: Welche Kriterien muss der Artfonds21 erfüllen, um an die Börse zu gehen?

M.B.: So schnell denken wir noch nicht an einen Börsengang. Zunächst wollen wir über Privatplatzierungen weitere Finanzmittel aufnehmen und mit deren Anlage beweisen, dass das Geschäftsmodell erfolgreich ist. Dazu müssen die vorgenommenen Investitionen eine positive Wertentwicklung erfahren haben: Vergleichbare Werke des jeweiligen Künstlers müssen also zu einem nachweislich höheren Preis gehandelt werden, als zu unserem Einstandspreis.

<<

 EDGAR ABS

 Freier Kulturjournalist.

 ABB. S. 43: Rik Reinking. Fotos: © Lutz Bertram.